

05.10.2009

## stars Mit drei spannenden Referaten wurde das Symposium eröffnet

Am Samstag begann das Stein-am-Rhein-Symposium stars, zu dem nicht nur die Referenten, sondern auch die Teilnehmer, die jeweils von ihren Firmen oder Institutionen delegiert werden, aus verschiedenen Kontinenten angereist waren, um über die dringenden Themen der Zukunft zu diskutieren. Nach der Ankunft im Klosterhof, wo sich die Symposiumsreferenten und -besucher erst einmal hatten einrichten können, begann der erste Tag von stars mit einer Lesung von David Aikman, Geschichtspräsident am Patrick Henry College in Purcellville, Virginia, USA, Journalist, Autor und ehemaliger Senior-Korrespondent des «TIME-Magazines». Er sprach an diesem Samstag über die Perspektiven der USA in globalen politischen Angelegenheiten, mit einem Rückblick auf die aussen- und innenpolitische Geschichte der USA. Talal Abu-Ghazaleh, CEO der «Talal Abu-Ghazaleh Organization» in Amman, Jordanien, konzentrierte sich in seiner Rede auf die neuen Aufgaben, die Firmen und Institutionen künftig zu bewältigen haben, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Firmen und Institutionen müssten vor allem transparent werden. Zudem sei es notwendig, dass sich vor allem auch die amerikanische Geschäftswelt den Problemen der heutigen Wirtschaftsordnung stelle, sagte er. Aufgrund des Vortrags von Aikman, der in seinem Referat den Begriff «berechtigter Krieg» verwendete, äusserte sich Talal Abu-Ghazaleh zudem vehement gegen die Vorstellung, dass es einen solchen Krieg überhaupt gebe. Er erläuterte seine Meinung zu diesem aktuellen Thema im Zusammenhang mit dem Afghanistan- und dem Irakkrieg. Letzter Referent der Nachmittagsreferate war Martin Lees, Generalsekretär von «The Club of Rome», Winterthur, Schweiz. Er hielt ein eindrückliches Referat über dringende Themen wie Weltwirtschaftsordnung, Klimawandel und Bevölkerungswachstum. Themen, die man, wolle man Lösungsansätze, nicht mehr einzeln betrachten könne. (ch)

## Schweiz hat in China ein gutes Image

**China stand beim öffent-lichen Vortrag im Rahmen von «stars – the Stein am Rhein Symposium 2009» im Fokus. Der Referent Urs Schoettli verstand es, sein Wissen verständlich und humorvoll zu vermitteln.**

VON THOMAS RIESEN

**STEIN AM RHEIN** «China – Die globale Wirtschaftskrise als Herausforderung und als Chance» lautete der Titel des Referates im Bürgerasyl. Rund 80 Interessierte liessen es sich nicht entgehen, aus erster Hand mehr zu erfahren. «Wir haben den besten Kenner von China bei uns», sagte Toni Schönenberger, Präsident der Stiftung stars, in seiner Begrüssung und legte die Messlatte hoch an. Denn nur wenige Minuten vorher hatte der Referent, er war von 2002 bis 2007 Chinakorrespondent für die NZZ in Peking und ist seit 2007 als Fernostkorrespondent mit Sitz in Tokio tätig, im Gespräch gesagt: «China ist ein komplexes Thema.»

### «Verwundete Zivilisation»

Doch Schoettli, dessen Urgrossvater aus Hallau stammt, wurde den Erwartungen gerecht. Als die drei grössten Herausforderungen für das Land nannte er Wassernotstand, Energieressourcen und marktgerechte Preise für diese Energie. Schliesslich werden in nächster Zeit rund 200 Millionen Chinesen ein Auto kaufen. Als Einstieg beim Referat blickte der Asienexperte auf die Parade zum 60. Geburtstag der Volksrepublik China. Wundervoll sei sie gewesen, ein Zeichen, dass China die Welt bedrohe. «Doch wer das Land kennt, der erkennt sie als Zeichen der Schwäche», betonte er und fügte hinzu: «China hat 14 Nachbarn, und es ist eine verwundete Zivilisation.» Dazu hätten im 19. Jahrhundert auch Europäer beigetragen, als die Nation auf dem Weg zur Demokratie gewesen sei. «Kein Wunder, haben die Chinesen von den Europäern kein gutes Bild.» Für die Schweiz gelte das jedoch nicht. Die wörtliche Übersetzung des chinesischen Wortes für Schweiz bedeutet: wunderschönes Land. Entsprechend ist auch das Image. Doch im Gegensatz zum Schweizer erwarte der Chinese darauf ein Lob für sein Land. «Sie dürfen ihr Gesicht niemals verlieren und erwarten auch ein Gesicht.»

### 50 000 bis 60 000 Aufstände im Jahr

Schoettli ist überzeugt, dass die Chinesen ihre Schwächen kennen, wissen, was Demokratie bedeutet. Es seien keine Sklavenmenschen,

sondern Anarchisten. Als Beispiel erzählte er eine Anekdote: Bei einem Autounfall gab es einen Massenauflauf, bei dem erst der Fahrer des grösseren Fahrzeuges beschimpft wurde; als dann ein Polizist dazukam, ging die Menge auf diesen los. Gleichzeitig erinnerte er daran, dass es in China jährlich 50 000 bis 60 000 lokale Aufstände gebe, die jedoch nicht systemgefährdend seien. Doch bei allem Optimismus für China liess der Referent keine Zweifel offen. Das Land werde nie zur Supermacht: «800 Millionen leben im Dreck, und auf dieser Grundlage kann man keinen Krieg führen.» Gleichzeitig mahnte **Schoettli**, dass die Zeit vorbei sei, als man den Chinesen sagen konnte, was sie tun sollen. Man müsse sie integrieren. «Wenn der Bundesrat seine Aufgabe wahrnehmen würde, hätten wir ein gutes Verhältnis.» Passend dazu sagte er: «Die Chinesen werden den Tibet nie verlassen, der Dalai Lama spricht von Autonomie. Das ist eine Frage der Glaubwürdigkeit, denn eine solche Möglichkeit gibt es im chinesischen System einfach nicht.»

[« zurück](#)

express



Alle Veranstaltungen der Region auf einen Blick

[Mehr »](#)



© Schaffhauser Nachrichten - Meier + Cie AG

Partner-Seiten: [schaffhausen.ch](http://schaffhausen.ch) - [nordagenda.ch](http://nordagenda.ch) - [radiomunot.ch](http://radiomunot.ch) - [zds.ch](http://zds.ch)